

Der dänische Friedensforscher Jan Oberg kommentiert Ausschnitte der Rede, die US-Präsident Obama am 28.05.14 vor Kadetten der US Army in West Point gehalten hat.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 092/14 – 09.06.14

Obamas Rede in West Point: Beleidigend, voller Widersprüche und strotzend vor unerträglichem Selbstlob

Von Jan Oberg, Transnational Foundation for Peace & Future Research
Global Research, 29.05.14

<http://www.globalresearch.ca/obamas-west-point-speech-offending-full-of-contradictions-and-imbued-with-unbearable-self-praise/5384410>)

In einer Rede des Präsidenten der USA – die Millionen Menschen überall auf der Welt innerhalb von Minuten nachlesen können – sollte eigentlich jedes einzelne Wort mit äußerster Sorgfalt gewählt sein.

Warum ist die Obama-Rede (deren Originaltext auf der Website des Weißen Hauses nachzulesen ist unter <http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2014/05/28/remarks-president-west-point-academy-commencement-ceremony>) dann so beleidigend für uns alle und so ungewöhnlich schwach ausgefallen?

Sie rief weder bei den künftigen Offizieren der US-Army noch bei den führenden westlichen Medien Begeisterung hervor.

Ich werde nachweisen,

dass die Obama-Rede weder intellektuellen noch moralischen Ansprüchen genügt, voller Widersprüche ist und vor unerträglichem Selbstlob strotzt.

Obama gibt zwar "Fehler wie unseren Krieg im Irak" zu und erweckt den Eindruck, als rücke er von künftigen Interventionen ab; er liefert aber weder eine Analyse der Vergangenheit, noch Perspektiven für richtungsweisendes künftiges Handeln.

Ich habe nicht damit gerechnet, meine vor wenigen Tagen in einem TFF-Presseinfo veröffentlichte Einschätzung "Psycho politics in the age of imperial decline" [Psychologisch verbrämte Politik in Zeiten des imperialen Abstiegs, die nachzulesen ist unter <http://blog.transnational.org/2014/05/tff-pressinfo-psycho-politics-in-the-age-of-imperial-decline/>] so schnell und so umfassend bestätigt zu sehen.

Die neue Presseinfo (über die Obama-Rede) fällt länger als gewohnt aus, weil ich, um der Rede gerecht zu werden, längere Passagen daraus (*in kursiver Schrift*) zitiere und kommentiere.

"Auf den meisten Gebieten sind die USA im Vergleich mit dem Rest der Welt stärker als jemals zuvor Das sollten Sie bedenken. Auch unser Militär ist allen überlegen.

Auf den meisten Gebieten? Das trifft nicht zu. Was den Handel, die Investitionsfähigkeit oder politische, ökonomische und kulturelle Stärken betrifft, sind viele andere Staaten den USA überlegen; das gilt auch für das Ansehen in der Welt, für die moralische Integrität und

für die Achtung der Werte und des Völkerrechts; auf diesen Gebieten sind die USA nur noch ein Schatten des Landes, das sie bis vor 50 Jahren waren.

Es stimmt, dass den USA militärisch niemand überlegen ist. Das wird aber zum Problem, wenn man dadurch auf allen anderen Gebieten schwächer wird.

"Wenn ein Taifun die Philippinen verwüstet, in Nigeria Mädchen gekidnappt werden oder maskierte Männer in der Ukraine ein Gebäude besetzen, erwartet alle Welt Hilfe von den USA."

Wenn es stimmen würde, dass alle Welt in den USA zuerst den wohlthätigen Helfer sieht, hätte Obama fragen müssen, warum sich hilfsbedürftige Länder nicht an internationale und regionale Institutionen wenden.

Die USA haben seit dem Überfall auf Jugoslawien alles Erdenkliche getan, um die UNO zu schwächen. Warum sagt Obama dann:

"Die UNO ist die Institution, die den Frieden in Staaten wieder herstellen muss, die durch Konflikte zerrüttet wurden."

Ist es wirklich die Aufgabe dieser wichtigsten offiziellen Organisation, in Ländern Frieden zu schaffen, die vorher von den USA und anderen Staaten verwüstet wurden?

Von informierten Menschen werden die USA ohnehin nicht als der große Helfer gesehen, denn es ist ihnen bisher nicht gelungen, den israelisch-palästinensischen Konflikt zu schlichten oder den Krieg in Syrien zu beenden. Vermutlich geht Obama deshalb auch nicht auf den Mittleren Osten ein.

"Die USA sind einfach unersetzlich. Das waren sie schon im vergangenen und werden es auch im neuen Jahrhundert sein."

Meint Obama damit, dass auf andere Staaten und Völker der Erde verzichtet werden könnte? Warum beleidigt er alle anderen? Mit seiner pathetischen Lobpreisung der USA macht er sich doch nur lächerlich.

Und diese Hybris will er noch hundert weitere Jahre aufrechterhalten! Für wie dumm halten uns eigentlich seine Redenschreiber im Weißen Haus? Aber sie tragen ja noch dicker auf.

"Die Frage, vor der wir und Sie (die Kadetten von West Point) stehen, lautet nicht, ob die USA die Führung übernehmen, sondern wie sie führen werden – wollen wir uns nur um unsere Sicherheit und um unseren Wohlstand kümmern oder der ganzen Welt Frieden und Wohlstand bringen?"

Die Besessenheit von seinem Führungsamt, die sich durch Obamas ganze Rede zieht, verrät eine tief sitzende Angst davor, dass er es bald wieder abgeben muss.

Vielleicht glauben ja Menschen mit geringen Geschichtskennntnissen und die jungen Kadetten in West Point den Unsinn, dass es ihm nicht nur um Frieden und Wohlstand für die USA, sondern für die ganze Welt geht und dass die USA nur Frieden wollen. Den können wir aber nur gemeinsam schaffen.

"Wenn wir regionale Aggressivität zulassen – in der Süd-Ukraine, im Südchinesischen

Meer oder anderswo in der Welt – müssen unsere Verbündeten darunter leiden, und dadurch könnte unser Militär hineingezogen werden."

Hier versäumt Obama die günstige Gelegenheit, sich wirklich als führender Politiker der Welt zu erweisen und in einer kritischen Situation Verständigung mit Russland und China zu suchen. Kann er es sich überhaupt leisten, Aggressionen anderer Staaten zu verurteilen?

"Mein Grundsatz ist: Die USA müssen immer die Führung auf der Weltbühne behalten. Wenn nicht wir, wer dann?"

Da ist er wieder, dieser obsessive Führungsanspruch – "wenn wir nicht führen, wird niemand die Führung übernehmen" – dabei wäre das viel besser für die Welt und für die Menschheit. Für Präsident Obama müssen die USA aber Führungsmacht bleiben.

Es ist erstaunlich, dass er nicht sehen will, was offensichtlich kommen wird: eine multipolare Welt, in der auch andere Staaten Führungspositionen übernehmen.

Die Menschen in Peking, Moskau, Delhi, Kapstadt, Brasilia und anderen Hauptstädten der Welt werden den Führungsanspruch Washingtons allenfalls amüsant finden.

"Lassen Sie mich zunächst ein Prinzip wiederholen, das für mich seit Beginn meiner Präsidentschaft gilt: Die USA werden militärische Gewalt anwenden – notfalls auch allein und einseitig – wenn unsere Kerninteressen das erfordern, wenn unsere Bürger und unsere Lebensgrundlagen bedroht sind oder wenn die Sicherheit unserer Verbündeten gefährdet ist."

Jetzt geht es plötzlich nicht mehr um die Interessen der Allgemeinheit und um ein gemeinsames Handeln mit den Verbündeten. Wenn US-Interessen auf dem Spiel stehen – wie bei dem "zugegebenen Fehler Irak-Krieg" – werden die USA tun, was sie schon immer getan haben: Mit dem Hammer zuschlagen!

"Für die absehbare Zukunft bleibt die größte Bedrohung für die USA zu Hause und im Ausland der Terrorismus. Aber eine Strategie, die vorsieht, in jedes Land einzumarschieren, das Terrornetzwerke beherbergt, wäre naiv und undurchführbar."

Welche Kriterien wenden die Intellektuellen des Obama-Teams im Weißen Haus an, um zu dem Schluss zu kommen, der Terrorismus sei die größte Bedrohung?

Jedes zehnjährige Kind könnte andere Bedrohungen nennen, die viel gefährlicher sind: die Atomwaffen, die globale Erwärmung, die Armut, der Cyber-Krieg, der heraufziehende Faschismus und vieles mehr. Die angebliche terroristische Bedrohung hat nichts mit der Realität, sondern nur etwas mit Obamas nächstem Satz zu tun:

"Ich rufe den Kongress auf, einen neuen Haushaltstitel von 5 Milliarden Dollar zu bewilligen, damit wir mit unseren Partnern den Terrorismus bekämpfen können."

Zusätzlich zum höchsten Sicherheitshaushalt der US-Geschichte? Genug scheint immer noch nicht genug zu sein.

Dann rechtfertigt Obama den Drohnen-Krieg und die Liquidierung mutmaßlicher Terroristen, ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, dass die Bekämpfung des Terrorismus und das Töten von Terroristen zwei völlig verschiedene Dinge sind.

Und dann schafft er zum x-ten Male die Quadratur des Kreises:

"Bei unseren Drohnen-Angriffen müssen wir die Standards einhalten, die uns unsere Werte vorgeben. Das bedeutet, dass wir nur dann zuschlagen dürfen, wenn eine reale, unmittelbar drohende Gefahr besteht und zivile Verluste mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschließen sind. Denn unsere Aktivitäten sollten einen einfachen Test bestehen: Wir dürfen uns nicht mehr Feinde schaffen, als wir kampfunfähig machen."

Nun, ich würde gerne glauben, dass nach Obamas Rede alles anders gemacht wird, als seit dem 11.09. bis heute. Das kann ich aber nicht, weil Obama unglaubwürdig ist.

Dann folgt ein weiteres unerträgliches Selbstlob:

"Die jüngsten Aktionen Russlands in der Ukraine erinnern an die Zeiten, als sowjetische Panzer durch Osteuropa rollten. Dabei ist der Kalte Krieg vorbei. Es ist uns gelungen, die Weltmeinung zu beeinflussen und Russland zu isolieren. Weil der Führungsanspruch der USA anerkannt wird, hat die Welt die Aktionen Russlands sofort verurteilt; Europa und die G7-Staaten haben sich den von uns verhängten Sanktionen angeschlossen. Die NATO hat ihr Engagement für unsere osteuropäischen Verbündeten verstärkt. Der Internationale Währungsfonds / IWF hilft mit, die Wirtschaft der Ukraine zu stabilisieren. Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa / OSZE hat Beobachter in die instabilen Gebiete der Ukraine entsandt. Durch die Mobilisierung der Weltmeinung und der genannten Institutionen haben wir ein Gegengewicht gegen die russische Propaganda, die russischen Truppen an der Grenze und die bewaffneten Milizen geschaffen."

Warum erwähnt er die russischen Panzer des Kalten Krieges, wenn wir nicht mehr im Kalten Krieg leben?

Obwohl Obama den Anspruch erhebt, die Welt zu führen, übernimmt er keine Verantwortung für die US-Neokonservativen, welche die Ukraine-Krise angezettelt haben und geht auch nicht auf die auf Konfrontation angelegten Initiativen der USA und der NATO ein.

In Obamas Gedankenwelt ist offensichtlich kein Platz für ein Lob für andere, zum Beispiel für die Deutschen, die geholfen haben, die Krise zu dämpfen und die hitzköpfige Rhetorik und Politik der USA abzumildern.

Zum Iran fällt ihm nur ein:

"Wir haben eine Koalition zusammengebracht, die der iranischen Wirtschaft Sanktionen auferlegt hat, der iranischen Regierung aber gleichzeitig die Hand der Diplomatie gereicht. Jetzt besteht die Gelegenheit, unsere Differenzen friedlich beizulegen. Der Erfolg lässt aber noch auf sich warten, und wir behalten uns auch weiterhin alle Optionen vor, mit denen sich verhindern lässt, dass sich der Iran Atomwaffen verschafft."

Obama verliert kein Wort über die bemerkenswerten (iranischen) Wahlen und die neue politische Führung des Irans – auch nicht darüber, dass der Iran schon wiederholt Zugeständnisse gemacht hat. Nein, er schreibt alle Fortschritte den USA gut.

Und am kontraproduktivsten ist, dass er mit militärischen statt mit intellektuellen Fähigkeiten punktet, wenn er damit droht, dass er sich alle Optionen, also auch die Bombardierung des Irans, vorbehält, während die sehr schwierigen Verhandlungen noch im Gange sind.

War das wirklich notwendig, nochmals damit zu drohen, Herr Präsident?

"Ich glaube an die Einzigartigkeit der USA – mit jeder Faser meines Seins. Was uns so einzigartig macht, ist aber nicht unsere Fähigkeit, uns über internationale Normen und das Recht hinwegsetzen zu können; es ist unser Wille, sie durch unser Handeln durchzusetzen."

Diese Behauptung ist natürlich grundfalsch, denn Washingtons Gewohnheit, sich seit Jahrzehnten über wirklich alle Normen und das gesamte Recht hinwegzusetzen, ist beispiellos.

Außerdem beleidigt Präsident Obama erneut alle anderen Menschen auf der ganzen Welt, denn er unterstellt ihnen, sich nicht an Normen und Gesetze zu halten, weil sie nicht so einzigartig (wie US-Amerikaner) sind und deshalb nur Schlimmes im Schilde führen.

Dann spricht er auch noch über Menschenrechte, Würde, Demokratie und den Idealismus der US-Amerikaner! Die nächsten beiden Absätze sollten Sie zusammenhängend lesen:

"Nun zum vierten und letzten Element des Führungsanspruchs der USA: unser Wille, die menschliche Würde zu achten; die von den USA geleistete Unterstützung der Demokratie und der Menschenrechte geschieht nicht aus Idealismus – sie dient unserer nationalen Sicherheit. Demokratien sind unsere besten Freunde und neigen viel weniger dazu, Kriege anzufangen. Freie und offene Wirtschaftssysteme funktionieren viel besser und sind auch Märkte für US-Güter. Die Achtung der Menschenrechte ist ein Gegenmittel gegen Instabilität und die Missstände, aus denen Gewalt und Terror erwächst ..."

Was Ägypten angeht, geben wir zu, dass unsere Beziehung auf Sicherheitsinteressen beruht – vom Friedensvertrag mit Israel bis zur gemeinsamen Bekämpfung gewalttätiger Extremisten. Deshalb haben wir die Zusammenarbeit mit der neuen Regierung nicht abgebrochen. Aber wir bestehen weiterhin auf den Reformen, die das ägyptische Volk gefordert hat."

In intellektueller und moralischer Hinsicht macht das keinen Sinn. Erstens darf das idealistische Ringen um Menschenrechte nicht der nationalen Sicherheit untergeordnet werden. Und zweitens ist Abdel al-Sisi, der sich gerade zum Präsidenten hat wählen lassen, der Chef einer Militärjunta, die das ägyptische Volk unterdrückt und schon hunderte von Todesurteilen verhängt hat.

Obama stellt das Sicherheitsargument über die Ethik und zeigt damit im Prinzip, dass er keinerlei Prinzipien hat. Damit erweist er sich nicht als moralische Autorität, sondern als profitorientierter Militarist.

Die Rede lässt vieles aus und ist vor allem durch das dreiste Spiel mit der Angst geprägt.

Ich habe nur einige der Dinge zitiert, die uns Obama glauben machen möchte. Er schafft es aber nicht, uns zu überzeugen. Seine wirre Rede beleidigt den Rest der Welt und verletzt alle moralischen Prinzipien.

Wenn das Oberhaupt eines anderen Staates diese Rede gehalten hätte, wäre er in den westlichen Medien als gefährlicher Nationalist verrissen worden.

Was fehlt bezeichnenderweise in der Rede der Präsidenten Obama in West Point?

1. Jede vernünftige Würdigung der Rolle anderer Nationen in der Welt!

2. Jedes Gefühl für Zurückhaltung und jeder Respekt vor den Verbündeten und den anderen Staaten der Welt!

3. Die Rede enthält kein einziges Element einer Langzeitstrategie für die USA, also für ihre Außen- und Sicherheitspolitik und auch keine Vision für eine bessere Welt. Die ganze Rede mit ihrer ermüdenden selbstbeweihräuchernden Rhetorik verdeckt nur unzureichend die Tatsache, dass Obama weder eine Vision noch eine Langzeitstrategie hat.

4. Sie enthält nur vage Hinweise auf eine Reform bestehender Institutionen oder ein neues Denken über eine globale Demokratisierung.

5. Es fehlen Ideen und Initiativen und das Ausstrecken der Hand zur Lösung von Konflikten in Krisenregionen wie der Ukraine, Syrien, Libyen oder zur Schlichtung des Streites zwischen China und Japan und der Differenzen mit dem Iran. Die Rede lässt jede Kreativität vermissen.

Kurz gesagt, ihr fehlen alle Voraussetzungen für genau den Führungsanspruch, den Obama für sich selbst und die heutigen USA beansprucht.

Mit seiner realitätsfernen Arroganz und seinem Selbstlob lässt Obama all denen, die bisher von der kulturellen und allgemeinen Kreativität und der einmal wirklich führenden Rolle der USA fasziniert waren, wenig Hoffnung; die Überheblichkeit des US-Imperiums, sein übertriebener Militarismus und die Gleichgültigkeit gegenüber den Opfern seiner Politik ist abstoßend.

Nach dieser Rede ist die Hoffnung (auf eine bessere Welt) der Angst vor einer Kombination aus Militarismus, Überheblichkeit, einem fortschreitenden Realitätsverlust und eitlem Selbstlob gewichen, die eine Katastrophe heraufbeschwören könnte.

(Anmerkung: Wir haben den Oberg-Artikel mit kommentierten Ausschnitten aus der aufschlussreichen Obama-Rede in West Point auch deshalb komplett übersetzt, weil er unter <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/USA1/westpoint2.html> in einer äußerst seltenen Fassung veröffentlicht wurde – mit den Obama-Zitaten im englischen Originaltext und einem übersetzten Kommentar, dessen Stichhaltigkeit für nicht Englisch sprechende Leser nicht zu überprüfen ist. Ähnliche Merkwürdigkeiten sind in letzter Zeit leider häufiger auf der Website der Kasseler AG Friedensforschung anzutreffen.

Diese sehr lange Obama-Rede liegt aus leicht ersichtlichen Gründen nicht in einer autorisierten Komplettübersetzung vor. Auf der Website des Amerika-Dienstes sind unter <http://blogs.usembassy.gov/amerikadienst/2014/05/30/obamas-west-point-rede/#more-7529> leider nur "Zehn markante Punkte aus Obamas West-Point-Rede" zu finden.

Unter <https://www.wsws.org/de/articles/2014/05/31/pers-m31.html> ist eine weitere lesenswerte Einschätzung der Obama-Rede von Bill Van Auken aufzurufen.

Infos über Jan Oberg finden sich unter <http://www.friedenskonferenz.info/2007-oberg.pdf> . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

Obama's West Point Speech: Offending, Full of Contradictions and Imbued with Unbearable Self-Praise

By Jan Oberg
May 29, 2014

In a speech by the President of the United States of America – read by millions in all corners of our world in minutes – rest assured that every single word has been weighed with utmost care.

With this in mind, Obama's speech can be analysed as both offending to the rest of us and – exceptionally – weak.

It caused no enthusiasm among the future army officers he spoke to and no enthusiasm among leading Western media.

I will argue that

Intellectually and morally the speech doesn't have the basics – full of contradictions and imbued with unbearable self-praise.

While there is a recognition of "mistakes" such as "our" war in Iraq and a potential step-back from interventionism, there is neither an adequate analysis of the past nor of what the future may need in terms of leadership.

Little had I anticipated that my analysis in the TFF PressInfo on "Psycho politics in the age of imperial decline" just a few days ago would be confirmed so quickly and so strongly.

This PressInfo is longer than usual. I have wanted to do justice to the speech by quoting its texts at length and commenting.

"By most measures, America has rarely been stronger relative to the rest of the world... Think about it. Our military has no peer."

Most measures? Wrong. Take trade and investment, political, economic and cultural power relative to the rest of the world; take perceived legitimacy worldwide, take moral/values and take adherence to international law – the U.S. is a shadow of what it was, say, 50 years ago.

True, military it is second to none. But that is exactly the problem when you are getting weaker on all other indicators.

"And when a typhoon hits the Philippines, or girls are kidnapped in Nigeria, or masked men occupy a building in Ukraine – it is America that the world looks to for help."

Even if it were true that the world sees the U.S. as the benign helper, Obama ought to have deplored that countries don't turn to the multilateral or regional institutions.

The U.S. has, since Yugoslavia, done about everything it could to undermine the U.N. Later he says that

"the UN provides a platform to keep the peace in states torn apart by conflict."

But is it that really the task of the world's normatively most important organisation: to make peace where others, including the U.S. itself, has ravaged countries?

The U.S. as a great helper is not a perception shared by many enlightened people – see the failure in the Israel-Palestinian mediation and the handling of Syria. Btw. he doesn't even mention the Middle East.

"The United States is the one indispensable nation. That has been true for the century passed, and will likely be true for the century to come."

What in effect Obama is saying here is that every other nation – peoples of the earth - can be dispensed with. Why offend everybody? Why make yourself so good that it becomes pathetic, laughable?

And 100 years more? Just how stupid do the speechwriters in the White House think we are? Regrettably, there is more where it comes from:

"The question we face – the question you will face – is not whether America will lead, but how we will lead, not just to secure our peace and prosperity, but also to extend peace and prosperity around the globe."

The obsession with leadership that goes through his speech reveals a deep fear of not being a leader for much longer.

But people with little sense of history and young West Point patriots may believe such nonsense – including the stated but unfounded unity between America's and the world's peace and prosperity. And peace is extended from the U.S. – it is not something we create together.

"Regional aggression that goes unchecked – in southern Ukraine, the South China Sea, or anywhere else in the world – will ultimately impact our allies, and could draw in our military."

Here Obama ignores the brilliant opportunity to reach out as a true world leader would to Russia and China at this important moment. And who can talk convincingly about what aggression is and how unacceptable it is?

"Here's my bottom line: America must always lead on the world stage. If we don't, no one else will."

Again the leadership obsession – "must always lead". "If we don't, no one else will" – well, that could be a much much better world for all humankind! But President Obama believes that only the U.S. can lead.

It is extremely interesting that he does not see the obvious coming: the multipolar world where others contribute in leading the world.

One can only wonder how amused the people to be lead by Washington the next century

in Beijing, Moscow, Delhi, Cape Town, Brasília and other capitals around the world find this?

"First, let me repeat a principle I put forward at the outset of my presidency: the United States will use military force, unilaterally if necessary, when our core interests demand it – when our people are threatened; when our livelihood is at stake; or when the security of our allies is in danger."

Gone is suddenly the idea of common interests and action with allies. When U.S. interests are at stake – like they were in the "mistake" called Iraq – the U.S. will do what it has always done: Use the hammer.

"For the foreseeable future, the most direct threat to America at home and abroad remains terrorism. But a strategy that involves invading every country that harbors terrorist networks is naïve and unsustainable."

What criteria does the intellectuals in his White House team use to conclude that terrorism is the largest threat?

Any 10-year old child could tell about other things to worry about – nuclear weapons, global warming, poverty, cyber warfare, emerging fascism, etc. It hasn't got anything to do with reality but with his next sentence:

"I am calling on Congress to support a new Counter-Terrorism Partnerships Fund of up to \$5 billion"

On top of history's largest security budget? Enough is never enough!

President Obama goes on to justify drone warfare and liquidation of presumed terrorists without trial without even noticing that fighting terrorism and killing terrorists are two vitally different things.

And then he squares the circle for the umpteenth time:

"In taking direct action, we must uphold standards that reflect our values. That means taking strikes only when we face a continuing, imminent threat, and only where there is near certainty of no civilian casualties. For our actions should meet a simple test: we must not create more enemies than we take off the battlefield."

OK, I'd like to believe that from today everything will be done differently from every day since 9/11. But I can't. It is not credible.

Then comes yet another unbearable self-praise:

"In Ukraine, Russia's recent actions recall the days when Soviet tanks rolled into Eastern Europe. But this isn't the Cold War. Our ability to shape world opinion helped isolate Russia right away. Because of American leadership, the world immediately condemned Russian actions. Europe and the G-7 joined with us to impose sanctions. NATO reinforced our commitment to Eastern European allies. The IMF is helping to stabilize Ukraine's economy. OSCE monitors brought the eyes of the world to unstable parts of Ukraine. This mobilization of world opinion and institutions served as a counterweight to Russian propaganda, Russian troops on the border, and armed militias."

What is the relevance of those Cold War tanks today if we are not living in the Cold War?

As a world leader he takes no responsibility for the U.S. neo-conservatives around him who contributed to creating the crisis in the first place, neither of all the confrontational initiatives taken by the U.S. and NATO.

There is no space in his world for the praise of those who like Germany have helped mitigate the crisis and calm down quite hotheaded U.S. rhetorics and confrontational policies.

On Iran:

"We built a coalition that imposed sanctions on the Iranian economy, while extending the hand of diplomacy to the Iranian government. Now, we have an opportunity to resolve our differences peacefully. The odds of success are still long, and we reserve all options to prevent Iran from obtaining a nuclear weapon."

Not a word about the remarkable elections and new political leadership in Iran or that it is Iran that has gone, repeatedly, the extra mile. No, it was all shaped by the U.S.

And to be maximum counterproductive and showing off military instead of intellectual power he states that all options are reserved – read bombing Iran – while very delicate negotiations are going on. Was it really necessary to say that again, Mr. President?

"I believe in American exceptionalism with every fiber of my being. But what makes us exceptional is not our ability to flout international norms and the rule of law; it's our willingness to affirm them through our actions."

Consider the falseness of this statement. Washington's ability to flout has, for decades, been second to none.

Furthermore, President Obama again offends all other people around the world by saying that they don't affirm international norms and the rule of law since they are not exceptional (or are exceptional only for their evil doings).

Now to human rights, dignity, democracy and American idealism! Please read the next two paras together:

"The fourth and final element of American leadership: our willingness to act on behalf of human dignity. America's support for democracy and human rights goes beyond idealism – it's a matter of national security. Democracies are our closest friends, and are far less likely to go to war. Free and open economies perform better, and become markets for our goods. Respect for human rights is an antidote to instability, and the grievances that fuel violence and terror /.../

In Egypt, we acknowledge that our relationship is anchored in security interests – from the peace treaty with Israel, to shared efforts against violent extremism. So we have not cut off cooperation with the new government. But we can and will persistently press for the reforms that the Egyptian people have demanded."

Intellectually and morally this does not make sense. One, the idealist struggle for human rights can not be subordinate to national security. Secondly, Abdel al-Sisi, heading for the Presidency these very hours, is a military junta leader with rampant repression and death penalties in the hundreds on top of his agenda.

Here Obama puts the security argument before the ethics and applies the both/and principle of having no principles. This is not – moral – leadership. It's profit-making militarism.

What the speech lacks – and the audacity of fear

These are some of the things President Obama wants us to know and believe. But he simply isn't able to convince. His muddled speech is offending to the rest of the world and every moral principle.

Had any other leader spoken like this Western media commentaries would say that here speaks a dangerous nationalist.

What is conspicuously lacking in the President's West Point speech?

1. Any reasonably accurate appraisal of the world and the role of other nations.
2. A sense of humility and respect for allies and other countries in this world.
3. Every element of a grand strategy for America, for its foreign and security policy and some kind of vision of what a better world would look like. This speech with all its tired, self-aggrandising rhetorics is a thin cover-up for the fact that there is no such vision or overall strategy.
4. Some little hint of reforms of existing institutions or new thinking about globalisation and global democratic decision-making.
5. Ideas and initiatives – stretched-out hands – to help the world move towards conflict-resolution in crisis areas such as Ukraine, Syria, Libya, China-Japan and Iran. Not a trace of creativity.

In short – it lacks the essence and practice of exactly the leadership Obama mistakenly believes he and the U.S. today stand for.

In its reality-defying arrogance and self-praise it leaves little hope for those of us who have always been fascinated by the American cultural and other creativity and – earlier – leadership while loathed its empire's arrogance, exceptionalist militarism and insensitivity to the victims of its policies.

The audacity of hope is crushed. Regrettably, with this speech one has to think more in terms of the audacity of fear to begin to perceive the potentially catastrophic combination of militarism, hubris, a decreasing sense of reality and silly self-praise.

www.luftpост-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern